

Xylophon spielen und zwischendurch auf dem Schaukelpferd reiten

Wo Dreijährige gerne üben: Christoph Krueyers Musikschule / Klangbrücken zu den Schülern

KROMBACH. Es war einmal ein chinesischer Kaiser, der hatte eine Klangbrücke, die von seinem Schloß zu einer wunderschönen Insel führte. Wer auch immer die Brücke betrat, jedesmal waren andere Töne zu hören, denn die Brücke erliefte das wahre Wesen eines jeden, und für jeden hielt sie einen anderen Klang bereit. Gebannt lauscht die siebenjährige Regina den Worten ihres Lehrers, sie versucht den Klaviertasten die Geräusche und Lautstärken zu entlocken, die zur Geschichte passen. Wenn gerade die Katze über die Brücke läuft, ist ihr Anschlag weich und melodisch, kommt aber der Elefant, darf sie die Tasten mit Kraft, aber nicht ohne Gefühl anschlagen. Setzt eine Fee ihre zarten Füße auf die Klangbrücke, wird es wieder leise, und der Lehrer hilft der Kleinen, mit einer leichten, glockenhellen Improvisation ein märchenhaftes Stimmungsbild zu zaubern. Mit seiner Klangbrücke schlägt der Krombacher Musiklehrer Christoph Krueyer Brücken zu seinen Schülern, und wie die Klangbrücke hat er für jedes Kind und jeden jungen Menschen in seiner „Musikschule Tonart“ individuelle Töne, Konzepte und Noten.

Das Eingehen auf die Individualität des Schülers und das Wecken oder Bewahren der Freude an der Musik und am Klavierspiel sind die beiden Grundsätze seines Lernkonzepts. Krueyer hält nichts von monotonen Fingerübungen oder den starren Vorgaben der verschiedenen Musikschulen. Niemals käme es Krueyer etwa in den Sinn, einem Kind mit kleinen Händen romantische Klavierstücke beizubringen, die ein Zehnjähriger mit einer größeren Fingerspannbreite dagegen schon viel leichter bewältigen kann. Auf die Anatomie wird genauso Rücksicht genommen wie auf Vorlieben und Abneigungen.

Zwar geht es ganz ohne Üben bei Krueyer auch nicht, doch wenn die Lust am Spiel ausgetrieben wird, der wird es bald ganz bleiben lassen, ist seine Maxime. Also ist es bei ihm mit der Unterrichtsstunde nicht getan. Nach jeder Sitzung überlegt er sich für das nächste Mal, was seinen Schüler wieder ein Stück weiterbringen könnte und an welchem Instrument er ihm bestimmte Klangfolgen oder Rhythmen noch einmal verdeutlichen, das Gefühl für die Musik schärfen könnte. Für seine Schüler schreibt er vorhandene Notenblätter je nach dem Kenntnisstand und der Leistungsfähigkeit um oder bringt von einer mitgebrachten Kassette auch schon einmal den Popsong oder die Titelmusik eines Filmes seines Alters vor, und auf das Notenpapier: Da Spannbreite dabei ist weit. Schon Dreijährige können sich bei entsprechendem Talent in der Kromba-

cher Musikschule ans Klavier setzen. Zwischendurch darf dann mal eines der Stofftiere im Unterrichtsraum geknuddelt oder das hölzerne Schaukelpferd geritten werden.

Zunahme macht sich der Musikpädagoge die kindliche Phantasie. Spielerisch werden lustige, von einem Kind leicht vorstellbare Sätze, die es beim Klavierspiel auch mitbringen kann, in einfache kleine Passagen vertont. Klangbilder und Klanggeschichten setzen Krueyer und seine Schüler gemeinsam am Klavier um. Das muß nicht immer die Klangbrücke sein, auch die Geschichte vom kleinen Brummbär oder dem mutterten Vögeln kommt genauso gut bei den Kleinen an.

Regina hat nach Ansicht Krueyers ein besonderes Talent. Sie kommt erst zum dritten Mal zu ihm und kann das Lied „Auf der Mauer, auf der Lauer“ schon fehlerlos auf dem Klavier spielen. Selbst die von Krueyer dazugespielte zweite Stimme vermag nicht, sie aus dem Konzept zu bringen. Auf dem Xylophon klopft das Ganze danach auch ganz prima. Bei allen spielerischen Übungen korrigiert der Lehrer immer wieder wie zufällig die Körperhaltung des Kindes, das gerade sitzen und sich nicht verkrampen soll – wesentliche Voraussetzungen für das spätere erfolgreiche Spiel.

Das Jüngste Krueyers bleibt freilich nicht auf die Engsten beschränkt, wenn ihm das Unterrichten der Kleinen ganz offensichtlich auch besonders viel Spaß macht. Ehrgeiz setzt er auch daran, bei Leuten, die das Klavierspielen schon aufgeben wollten, wieder die Lust daran zu wecken. Fortgeschrittene Schüler bereitet er systematisch auf die praktische und theoretische Aufnahmeprüfung für das Hochschulstudium vor oder bildet Klavierlehrer weiter. Neben der klassischen Klavierliteratur zieht Krueyer, der sich unter anderem in Alzenau mit seinem Orgelspiel und seinen Konzertzyklen für die „Kirchenmusik in St. Justinus“ einen Namen gemacht hat, durchaus auch Jazz oder lateinamerikanische Folklore heran. Musikalische Berührungsmomente gibt es keine, was seine Schüler lernen wollen, das dürfen sie auch.

Krueyer hat selbst die hohe Schule der klassischen Musik durchlaufen. Er studierte Musik, Musikwissenschaft, Pädagogik, Philosophie und Theologie an den Musikhochschulen und Universitäten Freiburg, Köln, Düsseldorf, Bonn und Frankfurt. Die künstlerische Reifeprüfung an der Hochschule absolvierte er mit Auszeichnung und schloß ein instrumentales Aufbaustudium an. Es folgten das Konzertexamen, das Staatsexamen Kirchenmusik



Freude am Spiel: Der Musikpädagoge und eine seiner Schülerinnen Foto Dieter Racht

sowie ein philosophisch-theologisches Diplom. Konzerte führten ihn durch Deutschland und ins Ausland. Mit den Musikern des Hessischen Rundfunks und der Staatstheater Wiesbaden, Mainz und Darmstadt verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit, außerdem ist Krueyer wissenschaftlich tätig an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt. Seine Schüler kommen aus der ganzen Rhein-Main-Region. Sein nächstes

Vorhaben ist die Gründung eines anspruchsvollen Kinderchors. Begabte Kinder mit schönen Stimmen möchte er zu einem richtigen Chorleiter zusammenfügen. Die wöchentlichen Proben sollen wegen des großen Einzugsgebiets der Kinder in verschiedenen Orten stattfinden. Nähere Auskünfte über die Musikschule und den Kinderchor gibt es unter der Telefonnummer 0 60 24 63 05 63.

LUISE GLASER-LOTZ